

Die Lüge ist der Star

Schultheater 1: «Der zerbrochene Krug»

Katja Baigger · Der Titel von Kleists Lustspiel «Der zerbrochene Krug» ist gut gewählt. Steht er doch nicht nur für kaputtes Geschirr, sondern symbolisiert auch die versehrte Ehre eines Mädchens namens Eve, an dem sich der Dorfrichter vergangen hat. Darüber hinaus stellt der Titel beinahe prophetisch einen Fingerzeig dar, und zwar auf die Umsetzung der Komödie durch Goethe als Regisseur in Weimar. Er soll das Stück in der Uraufführung kaputtinszeniert haben, so dass Kleist aus Protest den Schluss umschrieb. Statt eines definitiven Texts existieren mehrere Fassungen und Fragmente. Gegenstand ist eine Gerichtsverhandlung in Echtzeit. Das Besondere: Dorfrichter Adam ist zugleich Täter.

Gerichtsrat Walter aus Utrecht, der just an dem Tag im niederländischen Provinznest zum Rechten schaut, spürt bald, dass Adam der Schuldige wäre. Wäre. Denn zunächst scheitert Walter dabei, ihn zu überführen. Adam hilft sich mit stets neuen Ausreden aus der Patsche. Diese Schlagfertigkeit sei genial, findet Alfred Bosshardt, Gesamtleiter der Produktion «Der zerbrochene Krug» der Theaterwerkstatt des Freien Gymnasiums Zürich. Für ihn ist Kleists Stück eine Hommage an die Lüge und die Phantasie, welche Erstere bedingt. 30 Schülerinnen und Schüler, 10 stehen auf der Bühne, 20 sind dahinter tätig, konnte er davon überzeugen und setzt mit ihnen das Stück entlang der Erstfassung um. Der Funke ist spürbar übergelungen – auf die Darsteller und auf das Publikum. Da wird zwar klassisches, dafür präzises Schultheater geboten. In der Hauptrolle zu sehen ist, einmal mehr, das Schauspielertalent Carlo Scherrer. Genüsslich mimt er den nie um ein Ablenkungsmanöver verlegenen Adam. Auch dessen Leidenschaft gegenüber Eve (Victoria Vljakovic) weiss er im schön choreografierten Tanz auszudrücken. Dominik Meyer überzeugt derweil in der Rolle als unbeirrbarer Gerichtsrat Walter, und Dominik Arni gibt glaubhaft den glühenden Ruprecht, den redlichen Ver ehrer Eves. Dass Ruprecht rechtschaffen ist, glaubt Anna Schnorfs Marthe, Schwester von Eve, nicht. Vielmehr ist sie der Ansicht, Ruprecht habe den Krug – und die Ehre Eves – versehrt, was sie ihm zornig zu verstehen gibt. Schnorfs Wutausbrüche sorgen für Lacher. Schliesslich wären da die Mägde Liesel und Gretel, die zwischen Bibliotheksregalen Akten durchsehen. Wer hat nicht schon einmal befürchtet, von zwei rollenden Regalen in der Zürcher Zentralbibliothek zerdrückt zu werden? Dass die Inszenierung auf solche Details anspielt, macht sie noch sehenswerter. Ebenso das Bühnenbild (Leonie Süess),

das an eine biedere Amtsstube aus den 1970ern erinnert. Davon hebt sich die Kunstsprache Kleists ab, was einen reizvollen Kontrast ergibt.

Zürich, Aula des Freien Gymnasiums. Weitere Aufführungen: 21. bis 24. November, jeweils 19.30 h.